

Der befriedigte

Elbe = Strohm

durch

Die abermahlige glückliche Geburt

eines

Chur = Sächß. Prinzen,

Bei der

Hohen Einsegnung,

An dem frohen

Nahmens- und Geburts-Tage

auch

ersten öffentlichen Kirch-Gänge

Ihro Hoheit der Königl. Wöchnerin,

in gebundener Rede

vorgestellet

von

Johann Ulrich König,

Er. Königl. Majest. in Pohlen und Chursl. Durchl. zu Sachsen
geheimen *Secretario* und Hof-Poeten.

Mit aller nädigster Freyheit nicht nachzudrucken.

DRESDEN / gedruckt und in Commission zu haben beyrn Königl. Hof-
Buchdr. Johann Conrad Stöbels / 1721.



Virgilius

in dem I. Buche seines Helden-Gedichts
v. 79.

— *Et pulchrâ faciat te Prole Parentem.*





Ann es so schnell verblüht, was hilffts,
daß unser Hoffen

„Daß unser aller Wunsch so glücklich
eingetroffen?

So rieß der Elbe: Gott, als uns
vor einem Jahr

Der erstgebohrne Prinz zu schnell
entzogen war.

„Dieß zarte Kauten:Reiß blüht noch kaum zehen Wochen,

„Fängt kaum zu sprossen an, und ist schon abgebrochen.

„Dein Kummer hat mit Recht, o Dresden, meinem Strand

„Zest eine neue Fluth von Thränen zugesandt.

2

„In

„In so viel Jahren ward kein Prinz in dir gebohren,
„Eh dieser dich recht sah, hastu ihn schon verlohren.
So sprach er: und zugleich schwellt seinen tieffen Fluß,
Noch breiter als vorhin, ein trüber Zähren-Guß,
Der, durch die Augen ihm, vor Schmerz und Mißvergnügen,
Aus der beklemmten Brust, stromweis hervorgestiegen.
Die Schickung, welche dieß mitleidend angesehen,
Erschien, mit ihrem Trost ihm gütigst beizustehn.
„Gib, rief sie: greiser Fürst der Elbe, dich zufrieden;
„Es war der erste Prinz dem Himmel nur beschieden,
„Der sich die Erstgeburt, weil sie noch rein, bestimmt,
„Und eh die Welt sie noch besleckt hat, zu sich nimmt.
„Ich, die den Bau der Welt, des Himmels Achsen, treibe,
„Ich, die ich der Natur Gesetz und Regeln schreibe,
„Ich, der die künftige, die gegenwärtge Zeit
„Und die vergangene gehorcht von Ewigkeit,
„Ich will zu deiner Hülfß izt unverzüglich eilen,
„Und der allzeugenden Natur Befehl ertheilen,
„Daß, eh die Sonne noch durch die zwölff Häuser rückt,
„Man wieder einen Prinz für Sachsen-Land erblickt.

„Was

„Was einzeln und zertheilt an grossen Helden-Gaben
„Jemahls ein Prinz besaß, soll der bensammen haben.
„Ein Helden-würdig Blut, ein Geist, der himlisch-rein,
„Soll bloß der Stoff und Zeug zu seiner Bildung seyn.
„Was die Natur besigt, soll mit nicht kargen Händen
„Sie an diß Helden-Kind verschwenderisch verwenden.
So sprach dem Elbe-Gott die Schickung tröstlich zu,
Er aber gab, dadurch befriedigt, sich zur Ruh.

*
* * *

An einem schönen Ort, wo nichts als Anmuth wachet,
Woselbst ein ewiger beblümter Frühling lachet,
Mit dem der Sommer sich und Herbst zugleich vermählt,
Und wo kein Theil des Jahres, als nur der Winter, fehlt.
Da sieht man überall viel frische Quellen fließen,
Und durch das stille Thal sanft-murmelnd sich ergießen,
Ein lieblich-riechender und ölicht-fetter Dufft
Von Blüth' und Kräuterwerck durchwürgt die heitre Luft.

Der

Der laue West-Wind spielt verliebt mit Ast und Zweigen,
Die von der fruchtbarn Last des Obsts sich niederbeugen.
Dem Auge zeigt sich von Blumen und Gebüsch
Ein mehr als tausendfach gefärbter bunter Misch;
Woben, indem die Schaar der Vögel lockt und singet,
Aus jedem kleinen Strauch ein ganzer Chor erklinget.
Auff einem Blumen-Thron sitzt da in dieser Flur
Die alles bildende selbst-wirkende Natur.
Sie hält den gleichen Leib ansehnlich im Gewichte.
Die jugendliche Farb' in ihrem Angesichte,
Die Kugeln-freie Haut, der saftig-rothe Mund
Giebt ihre frische Kraft und muntre Stärke kund.
Es springt aus ieder Brust ihr ein Gesund-Brunn nieder
Von nahrhaft-süßer Milch. Es decket ihre Glieder
Ein widerscheinendes vielfarbigtes Gewand,
Das sie sich selbst gemacht mit ihrer klugen Hand.
Was nur der ganzen Welt bewohnten Schau-Platz schmücket,
War in dieß Kleid, durch Kunst der Nadel, eingesticket.
Die Erde zeigt sich grün, in Silber-blau das Meer,
Auff Himmel-farb in Gold der Sternen lichtet Heer.

Kurz :

Kurz: Was auff diesem Kleid Fleiß oder Kunst erheben,
Scheint weniger gemahlt, als in der That zu leben.

Hier würckt ihr Zeugungs=Trieb ohn' allen Stillestand.

Ein grosser Schlüssel hängt an ihrem Gürtel-Band,
Mit welchem von ihr zu= und auffgeschlossen werden,
Wie sie es gut befindet, die Schätze dieser Erden.

Ein Maaß=Stab füllt die Faust, zu ihrem linken Fuß
Liegt reichlich angefüllt das Horn des Ueberfluß.

Wie Anmuth, Fruchtbarkeit und Reichthum sie begleiten,
So stehen Schönheit, Lieb' und Jugend ihr zur Seiten.

Ein Obst=Zweig krönt ihr Haupt, woran ihr Haar zu sehn
Unachtsam ausgekämmt und ungekünstelt schön.

In ihrer milden Schooß gebiehet sie tausend Sachen,
Ist tausend Dinge stets beschäftigt zu machen,

Und bildet höchstgeschickt durch ihren Meister=Arm

So mancherley Geschöpff; Indem sie kalt mit warm

Wie mit dem trockenem das feuchte zu vermengen,

Und wunderwürdig pflegt in eine Form zu drängen.

Sie ist, die in der Luft, im Wasser, in der Welt,

Was leblos und was lebt, so bildet als erhält;

B

Weil

Weil sie, von Anfang her, das allerhöchste Wesen
Zu seiner Dienerin, zur Mutter uns, erlesen.

Daher muß auch der Mensch ihr Meisterstücke seyn,
Dem flößt sie mit der Milch Vernunft und Wis schon ein,
In jeden Säugling pflegt von ihr vertheilt zu werden
Ein unterschiednes Bier: Luft, Wasser, Feuer, Erden.

Doch diese Mischung ist so unerschöpflich-reich,
Daß, so wie kein Gesicht, so auch kein Sinn sich gleich.

Befonders hat sie stets viel Vorzug sparen wollen
Für die, die ein ganz Volck dereinst beherrschen sollen,

Denselben leget sie ein Feuer in die Brust,

Das nur von Oben stammt, und Helden nur bewußt.

Und wie sie stets bemüht, des Himmels hohen Willen
Unhintertreiblich-schnell im Werke zu erfüllen,

Ihr auch der Schickung Schluß bereits unmittelbar
Durch uns verborgnen Zug und Trieb verkündigt war;

So säumte sie sich nicht, ein Kind ans Licht zu stellen,
Dem die Vollkommenheit sich sollte zugesellen;

Ein solches Helden-Kind, das einst für Sachsen-Land
Ein Herrscher würde seyn und erblich Seegens-Pfand.

Um

Um auch in ihrer Kunst ein Wunder vorzubringen,
Und ihre ganze Krafft in einen Kern zu zwingen,
So nahm sie, was sie nur in ihrem Vorrath fand,
Was je vollkommenes die Border-Welt gekannt,
Was von der alten Zeit gepriesnen Sieges-Helden
Die Fabeln, oder auch selbst die Geschichte melden,
Vom grossen Wittekind bis auff den Held August,
Der ist noch Pohlens Haupt, der ist noch Sachsens Lust;
Von allen borgte sie die seltnen Wunder-Gaben,
Und pflanzte sie vereint in diesen Helden-Knaben.
Ansehnliche Gestalt, Ruhm-Eiffer, hohes Blut,
Verdienste, Tugenden, Sieg, Stärcke, Helden-Muth,
Glück, Herrschungs-Fähigkeit, großmüthige Fürsten-Güte,
Ein Künste-liebendes freygebiges Gemütbe,
Erhabne Wissenschaft, durchdringenden Verstand,
Der dem gemeinen Schwarm des Pöbels unbekandt,
Ein lebhaft männlich Feur und geistig-edle Flammen,
Die alle bracht sie so in dieses Kind zusammen,
Daß sie sich selbst erschöpfft: weil sie dieß zarte Bild
Mit ihrem besten Schmuck und rarsten Schatz erfüllt,

Nuch

Auch so damit geeilt, daß, eh ein Jahr vergangen,
Die frohe Mutter schon diß Glücks-Kind kunt' umfassen,
Die Mutter, der es schon zum zweitemahl gelingt,
Daß Sie, zu Ihrem Ruhm, nur Männer-Erben bringt.

* * *

Da, wo der Elbe-Strohm nach Sachsens Thur-Sitz fließet,
Und mit manch feuchtem Kuß das neue Pflanzliß grüßet,
Da ward uns unverhofft in einer Seegens-Nacht
Dieß höchstverlangte Kind beglückt zur Welt gebracht.
An diesem schönen Ort, reich an Vollkommenheiten,
Wo Land-Lust, Pracht und Kunst in stetem Wechsel streiten,
Wo alles, was wir sehn, auch wann es stille schweigt,
Von unsers Königs Geist und seiner Größe zeugt;
Wo Bäche, Wiesen, Thal, Strohm, Hügel, Weinberg, Wälder,
Gebäude, Spiele, Schiff, Lust-Garten, Schau-Platz, Felder,
Wo der ausländischen ganz neuen Bau-Kunst Pracht
Zu einem Paradies die schöne Gegend macht,

Wo

Wo sich der Hof bisher hat zu vergnügen wissen,
Hat diese Glücks-Geburt uns auch erfreuen müssen.

Es scheint auch, daß voraus der König schon gesehn,

Die glückliche Geburt, so ist daselbst geschehn,

Dierweil, der Zeit zu Troß, was dieses Willnis zieret,
In achtzehn Wochen ward höchstellig auffgeführt.

Und da die Wein-Les' Ihn daselbst so wohl vergnügt,

Weil in der Wiegen ist die schönste Herbst-Frucht liegt,

So wird man in der That, vor allen andern, können

Sein neues Willnis ist ein wahres Lust-Schloß nennen,

Der Elb-Gott, welcher nah bey jener Insel lebt,

Die mitten in der Elb' an Willnis sich erhebt,

Als er in selber Nacht das Post-Horn oft vernommen,

Und seine Fährte sah bald hin- bald rückwärts kommen,

Erhub sein schilfficht Haupt aus seiner Grott' empor,

Und strich sein tröpfelnd Haar neugierig hinters Ohr,

Um desto deutlicher des Post-Horns Schall zu hören,

Das ihn ist in der Ruh so zeitlich dürfen stören.

In einer von Crystall durchsichtig-hellen Klufft,

Als einer ordentlich erbauten Wasser-Grufft,

¶

Wor:

Worauff ein schwimmend Dach von dicht-verwachsenen Binsen,
 Von Meer-Graß, grünem Rohr, See-Lilgen, Wasser-Linsen,
 Und schon veralterten mehr grau als grünem Moos,
 Sonst aber äußerlich von allem Zierath bloß;
 Auf mirbem Tropff-Stein lag, mit Seegel-Tuch bedeckt,
 In dieser nassen Burg der Elb-Gott ausgestreckt;
 Intwendig schmückt daselbst manch glänzend Schnecken-Haus
 Und Muscheln mancher Art die feuchte Wohnung aus,
 Woran Gewölb und Wand von bunten Kiesel-Steinen
 Als durch des Künstlers Hand mit Fleiß getäfelt scheinen.
 Manch unbenahmter Bach, der nie den Tag gesehn,
 Versammlet sich allda, ihm zu Geboth zu stehn.
 Aus jedem Haar pflegt ihm ein Wasser-Fall zu quellen,
 So oft er Athem hohlet, pflegt sich die Fluth zu schwellen.
 Wo man zu seinem Knie den Wasser-Krug erblickt,
 Da liegt ein Ruder-Holz mit Neben-Laub geschmückt.
 Den Leib umgürtet ihm ein Band von Wasser-Weiden,
 Sein Auge weinet stets, doch dißmahl nur vor Freuden.
 Denn da er die Geburt des Prinzen ist vernahm,
 Und die gesamte Schaar der Wasser-Nymfen kam,

Die

Die sich erfreut bezeugt mit tanzen und mit springen,
Schien sich der alte Greiß, vor Lust, auch zu verjüngen,
Und fieng, was er zuvor sein Lebtag nie gethan,
Ganz aus sich selbst entzückt, wie folgt, zu reimen an.

* *
*

So ist mein erstes Leyd, mein heisser Wunsch gestillet,
Da die Natur so bald der Schickung Schluß erfüllet.

Willkommen, zarter Prinz, der ist die Welt begrüßt!
Dein erstes Lächeln hat der Mutter Schmerz versüßt,
Die ist nicht weiter klagt, daß Sie ein Kind verlohren,
Weil es dem Himmel war, wie du für uns, gebohren.
Das Glück wiegt dich ein, und knüpft mit froher Hand
Sich unauflöflich: fest selbst an dein Wiegen-Band.
Wie du zu dieser Zeit für uns gebohren worden,
Als gleich zu Stande kam der Friedens: Schluß in Norden,
Du kleiner Friedens-Both', o so führstu uns zu,
Auch auff die Folge-Zeit, den Frieden und die Ruh.

Es

Es wird, da wir dich ist zur Wein-Les'-Zeit erblicken,
Ein steter Seegens-Herbst, durch dich, das Land beglücken.
Der Land-Mann wird, wie ist von Most und süßen Wein,
So einst von Ueberfluß des Himmels, truncken seyn.
Ich kan auff meinen Krug mich forthin ruhig stützen,
Du wirst an meinem Strand den sichern Weinstock schützen.
Der wilde Sturm und Wind in dieser rauhen Nacht,
Darinn Josephä dich beglückt zur Welt gebracht,
Kan uns von dir, o Prinz, vorher schon prophezeihen,
Du werdest weder Sturm, Gefahr noch Feinde scheuen.
Da auch, eh wirs gedacht, das Glück dich mitgetheilt,
Und unsrer Hoffnung du bereits zuvorgeeilt,
So hab ich schon von dir im Geiste wahrgenommen,
Daß deinen Jahren auch dein Ruhm zuvor wird kommen.
Mit dir hat schläffrig sich kein Einfluß fauler Art
Noch träge Feuchtigkeit, höchstmuntrer Prinz, gepaart.
Es wird dein kleiner Arm, den Windeln ist umschließen,
Bald fechten nach der Kunst, und nach dem Ziele schießen,
Wann einst durch Zeit und Jahr dir deine zarte Bein:
Erst werden mehr gesteißt und ausgehärtet seyn.

Wer

Wer dich nur sieht, muß dir viel Vorzug zugestehen:
 Der eine glaubt in dir den Vater selbst zu sehen,
 Ein andrer, welcher dich, holdseliges Kind, erblickt,
 Spricht, daß der Mutter Bild in dir schön ausgedrückt.
 Des grossen Josephs Muth, Augustens Helden-Besen,
 Kurz: Beyder Aherrn Ruhm giebt sich in dir zu lesen.
 Du wirst auch ihren Glanz und Lorbeer nicht entweih'n,
 Wirst Joseph und August in einem Bilde seyn,
 Und, nebst dem Kayserlich- und Königlichen Saamen,
 In dir vereinigen auch beyder Helden-Rahmen.
 Dein Aherr sonderlich, der ist noch herrscht und lebt,
 Wird dir ein Vorbild seyn, wie man nach Ehre strebt.
 Wollt' ich von Herkules dir alle Thaten melden,
 So zeigt ich dir ein Bild von einem ganzen Helden,
 Doch wär', o Prinz, dieß nur die Helffte von August,
 Der dich als Enckel drückt an seine Helden-Brust.
 Folg seinem Fußsteig nach und seinen Sieges-Fahnen,
 Die zur Unsterblichkeit den schönsten Weg dir bahnen.
 Im Sohn und Enckel ist er doppelt hergestellt,
 Vorwar er zweymahl nur, ist dreyfach, auf der Welt.
 Folg deinem Vater auch, der, eh es oft kan tagen,
 Von meinen Ufern schon das Wild pflegt zu verjagen,
 Den die Gestalt verräth und sein erhabner Geist,
 Daß er ein Würd'ger Sohn von unserm König heist,
 Er ist der Sachsen Trost, der niemand Schaden bringet
 Als Thieren, die sein Arm, zu unserm Schutz, bezwinget,

D

Und

No 48 A.

Und der so lange nur die Faust im jagen übt,
 Bis Mars einst seinem Schwerdt in Ernst zu schaffen giebt.
 Doch was soll Ihm das Schwerdt? Er zwingt durch holbe Minen
 Ja schon ein jedes Herz, freywillig Ihm zu dienen.
 Folg Ihm nur eifrig nach an Tugend und Verstand,
 So wirstu auch, wie Er, die Hoffnung für dieß Land.
 Du aber, Grosse Frau, die diesem Prinz das Leben,
 Den Erben dieser Chur, uns einen Herrn, gegeben,
 Alleine zogstu zwar aus deinem Dresden aus,
 Kommst aber wiederum selbender ist nach Haus.
 Zieh glücklich wieder hin, es sehnt sich mit Verlangen
 Dein einsamer Pallast dich würdig zu empfangen.
 Er freut sich ist so sehr als zu derselben Zeit,
 Da ihn das erstemahl dein Einzug hat erfreut.
 Als Braut kamstu damahls, doch ist als Mutter wieder,
 Damahls sang man nur Braut: doch ist auch Wiegen-Lieder.
 Bring du nur deinem Sohn die Gott-ergebne Treu,
 Bring deine Tugend ihm und deine Großmuth bey,
 So wird er, wie die Welt, den Himmel selbst, ergößen,
 Und einst um meinen Strand viel Sieges-Palmen setzen.
 Dann, sprach der Elbe-Gott: ich seh im Geiste schon,
 Es wartet allbereit auff ihn ein neuer Thron.
 Kurz: Dieser Joseph wird, so schloß er, auf der Erden
 Wie eh der Biblische des Landes Vater werden, 1. B. Mos. 47/3.
 Ja! stimmten auch zugleich die frohen Nymfen ein,
 Ja! dieser Joseph wird des Landes Vater seyn.



g. 32.

V 0
48

Der befriedigte
Elbe = Strohm

durch
Die abermahlige glückliche Geburt
eines

Chur = Sächß. Princken,

Wey der
Hohen Einsegnung,
An dem frohen

Nahmens- und Geburts-Tage

auch
ersten öffentlichen Kirch-Gänge
Ibro Hoheit der Königl. Wöchnerin,
in gebundener Rede
vorgestellet
von

Johann Ulrich König,

Gr. Königl. Majest. in Pohlen und Chursl. Durchl. zu Sachsen
geheimen *Secretario* und Hof-Poeten.

Mit aller *nädigster* Freyheit nicht nachzudrucken.

DRESDEN / gedruckt und in Commission zu haben beym Königl. Hofe
Buchdr. Johann Conrad Stöckeln / 1721.

